

Sonntag im Kirchenjahr:

15. Sonntag nach Trinitatis

Datum:

13. September 2026

Predigttext:

1. Mose 2,4-25

Thema:

Einfach paradiesisch

Autorin:

Nicole Marten

Herzlich willkommen zu diesem kleinen gottesdienst von radio m durch den Euch heute Nicole Marten und Anja Kieser begleiten.

Paradiesische Zeiten. Davon sind wir wohl weit entfernt. Aber ob es ihm Paradies so paradiesisch war, wie wir uns das vorstellen? Machen wir heute mal einen Ausflug ins Paradies.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Vertrauen auf Gott: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Amen

Wochenspruch

Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.

1. Petrus 5,7

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/1PE.5>

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Das spricht uns der Wochenspruch zu und wir beten mit Worten aus Psalm 127:

Psalmgebet (Psalm 127)

Wenn der Herr nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen.

Wenn der Herr nicht die Stadt behütet,
so wacht der Wächter umsonst.

²Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht
und hernach lange sitzt
und esset euer Brot mit Sorgen;
denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.

³Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn,
und Leibesfrucht ist ein Geschenk.

⁴Wie Pfeile in der Hand eines Starken,
so sind die Söhne der Jugendzeit.

⁵Wohl dem, der seinen Köcher mit ihnen gefüllt hat!

Sie werden nicht zuschanden, wenn sie mit ihren Feinden verhandeln im Tor.

Amen

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/PSA.127>

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Jetzt machen wir uns auf ins Paradies und hören wie es im 1. Buch Mose in Kapitel 2 beschrieben wird.

Predigttext 1. Mose 2,4-25

<https://www.die-bibel.de/bibel/BB/GEN.2>

⁴Das ist die Entstehungsgeschichte von Himmel und Erde: So wurden sie geschaffen. Zu der Zeit, als Gott der Herr Erde und Himmel machte, ⁵wuchs noch nichts auf der Erde. Es gab keine Sträucher auf dem Feld und auch sonst keine Pflanzen. Denn Gott der Herr hatte noch keinen Regen auf die Erde fallen lassen. Es gab auch keinen Menschen, der den Erdboden bearbeitete. ⁶Wasser stieg aus der Erde auf und tränkte den ganzen Erdboden. ⁷Da formte Gott der Herr den Menschen aus Staub vom Erdboden. Er blies ihm den Lebensatem in die Nase, und so wurde der Mensch ein lebendiges Wesen.

⁸Dann legte Gott der Herr einen Garten an – im Osten, in der Landschaft Eden. Dorthin brachte er den Menschen, den er geformt hatte. ⁹Gott der Herr ließ aus dem Erdboden alle Arten von Bäumen emporwachsen. Sie sahen verlockend aus, und ihre Früchte schmeckten gut. In der Mitte des Gartens aber wuchsen zwei besondere Bäume: der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

¹⁰In Eden entspringt ein Strom, der den Garten bewässert. Von dort teilt er sich in vier Flüsse: ¹¹Der erste heißt Pischon. Er fließt um das ganze Land Hawila herum, wo es Gold gibt. ¹²Das Gold dieses Landes ist besonders rein. Dort gibt es auch kostbares Harz und den Edelstein Karneol. ¹³Der zweite Strom heißt Gihon. Er fließt um das ganze Land Kusch herum. ¹⁴Der dritte Strom heißt Tigris. Er fließt östlich von Assur. Der vierte Strom ist der Euphrat.

¹⁵Gott der Herr nahm den Menschen und brachte ihn in den Garten Eden. Er sollte ihn bearbeiten und bewahren. ¹⁶Und Gott der Herr gebot dem Menschen: »Von jedem Baum im Garten darfst du essen. ¹⁷Aber vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen. Sobald du davon isst, wirst du sterben.«

¹⁸Gott der Herr sprach: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm eine Hilfe machen – ein Gegenüber, das ihm entspricht.« ¹⁹Gott der Herr formte aus dem Erdboden alle Tiere auf dem Feld und alle Vögel am Himmel. Dann brachte er sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde. Jedes Lebewesen sollte so heißen, wie der Mensch es nannte. ²⁰Also gab der Mensch ihnen Namen: allem Vieh, den Vögeln am Himmel und allen Tieren auf dem Feld. Aber es war keine Hilfe für

den Menschen dabei – kein Gegenüber, das ihm entsprach. ²¹Da versetzte Gott der Herr den Menschen in einen tiefen Schlaf. Er nahm eine von seinen Rippen und verschloss die Stelle mit Fleisch. ²²Aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, bildete Gott der Herr eine Frau. Die brachte er zum Menschen. ²³Da sagte der Mensch: »Sie ist es! Sie ist von meinem Fleisch und Blut. »Frau« soll sie heißen und ich »Mann«. Von mir ist sie genommen, wir gehören zusammen.« ²⁴Darum verlässt ein Mann seinen Vater und seine Mutter und verbindet sich mit seiner Frau. Sie sind dann eins mit Leib und Seele.

²⁵Der Mann und seine Frau waren beide nackt, doch sie schämten sich nicht voreinander.

BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Hört nun hierzu einen Impuls von Nicole Marten:

Impuls

Manchmal wünsche ich mir, ich wäre im Paradies. Kein Streit, kein Krieg, einfach Menschen, die sich übereinander freuen, im Einklang leben mit Gott und der Natur. Keine Sorgen um Kleidung und Essen. Keine Sorge, allein zu sein, oder krank. Ach, was wäre das schön! Paradiesisch eben.

Unser Bibeltext für heute sagt uns, dass selbst das Paradies anfangs so gar nicht nach Paradies aussah. Es gab noch keine Sträucher, keine Pflanzen. „Denn Gott hatte noch keinen Regen auf die Erde fallen lassen.“ Das finde ich bemerkenswert. In der Erde ist alles vorhanden. Was fehlt, ist der Regen. Erst mit ihm können die Pflanzen wachsen. Wir haben das in diesem Sommer besonders eindrucksvoll erlebt. Gras ist verdorrt, Nutzpflanzen sind kleiner gewachsen als sonst. Der Regen blieb aus. Die Erde enthält alles, was wir brauchen, aber es muss Wasser hinzukommen, sonst bleibt die Erde, was sie ist: Staub.

Staub, der alles enthält, was es braucht. Aus diesem besonderen Stoff hat Gott noch etwas anderes geformt, wie der Töpfer den Ton: Den Menschen. Der braucht für sein Leben ebenfalls Wasser – und das nicht zu knapp. Doch um lebendig zu werden, braucht es noch etwas anderes: Gottes Atem. Den bläst Gott dem Menschen in die Nase. Da sitzt er nun, der Mensch, und wartet. Denn das Paradies ist immer noch keins; Gott legt erst jetzt einen Garten an, lässt Bäume wachsen und Pflanzen. Dann setzt er den Menschen in diesen Garten hinein – und Gott sieht, dass der Mensch einsam ist. Obwohl er eine innige Beziehung zu Gott hat. Ich finde die Erzählung großartig. Da ist Gott, der den Menschen schafft und für ihn einen Garten anlegt, in dem er etwas zu essen findet und in dem er gut leben kann. Gott ist so besorgt um sein Geschöpf, dass er sieht, wie es ihm geht: Der Mensch fühlt sich allein. Und Gott

handelt. Experimentiert, probiert aus, lässt seiner Kreativität freien Lauf. Formt Vögel und Tiere aus demselben Staub wie den Menschen, führt sie zu ihm. Aber der Mensch ist immer noch einsam. Jetzt erst entnimmt Gott dem Menschen eine Rippe und formt daraus einen anderen Menschen. Der Mensch selbst schläft, er hat an der Schaffung des zweiten Menschen keinen Anteil. Aber als er erwacht und den neuen Menschen sieht, ist er komplett aus dem Häuschen: Endlich jemand, mit dem ich reden kann! Der mit mir spricht! Der mir entspricht! Der Mensch, der Mann, hebräisch Isch, nennt sein Gegenüber Ischa, Frau. Martin Luther hat das wiedergegeben mit Mann und Männin. Da wird deutlich, dass die beiden zusammengehören. Sie gehören übrigens zusammen ohne Unter- oder Überordnung: Gott wolle dem Menschen eine Hilfe machen, die um ihn sei, heißt es in der Bibel. Im hebräischen Text steht Ezer, Hilfe. Damit ist nicht die Hilfe gemeint, die ein Sklave oder Diener verrichtet. Sondern Ezer ist die Hilfe, die durch Gott kommt. So wertvoll ist Ischa, die Frau.

Menschen brauchen andere Menschen, sonst geht es ihnen schlecht. Was wir in unserer Gesellschaft beobachten, entspricht einer tiefen biblischen Einsicht. Wir sind auf Gemeinschaft mit anderen Menschen angelegt. Wir brauchen einander, und wir brauchen nicht nur Menschen um uns herum, die uns freundlich grüßen. Sondern wir brauchen Menschen, die uns eine Hilfe sind. Die zuhören, die Anteil nehmen, die uns auch ganz praktisch unterstützen. Das müssen nicht viele sein, und es muss auch nicht ein Lebenspartner oder eine Lebenspartnerin sein. Es kann auch die Freundin sein, die ich mitten in der Nacht anrufen kann, wenn etwas ist. Jemand, mit dem ich vertraut bin, den ich trage, wenn es ihm oder ihr schlecht geht. Und der mich trägt, wenn ich kein Land mehr sehe. Menschen, die solche Menschen in ihrem Umfeld haben, können sich glücklich schätzen.

Ein Zweites wird an der Paradiesgeschichte deutlich: Menschen brauchen nicht nur echte, tiefe Gemeinschaft, sondern auch eine Aufgabe. Wer glaubt, im Paradies gäbe es nichts zu tun, der irrt. Denn die Menschen haben im Paradies einen Job: Sie sollen den Garten bebauen und bewahren. Bebauen heißt auch, umgestalten, heißt auch, verändern, heißt, kreativ werden und eigene Vorstellungen nicht nur entwickeln, sondern auch umsetzen. Bewahren heißt: So zu handeln, dass die gute Schöpfung Gottes nicht zerstört wird. Hier kommen wir an einen wunden Punkt. Spätestens dieser Sommer hat gezeigt, wie weit der menschengemachte Klimawandel inzwischen schon vorangeschritten ist. Viele Politikerinnen und Politiker halten immer noch fest an alten Konzepten, wollen fossile Brennstoffe weiter fördern, obwohl diese den Klimawandel weiter anheizen. Selbst

Waldbrände mitten in Europa scheinen an ihrer Sicht der Dinge nichts zu ändern. Und obwohl die Dürre dazu führt, dass selbst der Rhein zu wenig Wasser führte, um darauf Güter zu transportieren, fällt manchen nur ein, dass man die Fahrrinne vertiefen müsste. Eine tiefere Fahrrinne sorgt dafür, dass das Wasser schneller fließt, wenn es denn da ist. Was erhebliche Auswirkungen auf die Ökosysteme hat. Und wenn kein Wasser da ist? Dann nützt auch die tiefere Fahrrinne nichts. Es ist zum Verzweifeln! Manchmal fühle ich mich ganz schön machtlos. Denn ich bin ja nicht diejenige, die diese politischen Entscheidungen trifft. Da könnte man verzweifeln, doch das führt mich ja auch nicht weiter. Was also tun? Zum Glück leben wir in einer Demokratie, in der jeder und jede seine Meinung frei äußern darf. Dieses Recht darf ich nutzen, um aufzuklären beispielsweise. Ich kann auch den Bundes- und Landtagsabgeordneten in meinem Wahlkreis Mails schreiben. Oder Petitionen unterstützen. Ich kann mich informieren, welche Partei welche Ziele verfolgt und anhand dessen eine bewusste Entscheidung treffen bei Wahlen. Und ich kann mit meinem Leben einen Kontrapunkt setzen und im Kleinen einen winzigen Beitrag leisten. Einen Garten anlegen, dessen Pflanzen mit Dürre gut zurechtkommen. Das Wasser auffangen, mit dem ich das Gemüse wasche und damit dann die Zimmerpflanzen gießen. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Bebauen und bewahren. Vielleicht zusammen mit anderen tätig werden, Gemeinschaft leben, gemeinsam Projekte zum Schutz der Umwelt anstoßen. Und so dem Auftrag gemäß handeln, den Gott uns gegeben hat. Amen.

Gebet

Ich bete:

Gott, danke, dass du die Erde ausgestattet hast mit allem, was sie braucht, um Leben hervorzubringen. Danke, dass du uns Kreativität geschenkt hast. Lass sie uns einsetzen, dafür, die Erde zu bewahren und zu schützen. Hilf uns Gleichgesinnte zu finden. Und bleibe bei uns. Amen.

Wir beten das Vaterunser:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Wir wollen uns den Segen Gottes zusprechen lassen:

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse das Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott hebe das Angesicht über dich und schenke dir Frieden.

Amen
